

Dauerhafter Frieden mit Russland? Ist er möglich?

9. Oktober 2023 | Alastair Crooke

Nur wenige Menschen kennen den Namen, doch Reinhart Gehlen und seine SS-Männer haben nicht nur das neugeborene OSS und die CIA politisch geprägt, sondern auch in erheblichem Maße die amerikanische Haltung gegenüber Russland in der Nachkriegszeit bestimmt. Ein Zeitgeist, der bis heute weitgehend [intakt geblieben](#) ist. Gehlen war ein „Mann des Lichts und der Dunkelheit“; sowohl ein Führertreuer als auch ein Verräter – lange bevor Hitler ihn schließlich entließ. Manchmal muss man tief in die Geschichte blicken, um die Wurzeln aktueller Probleme zu erkennen.

Gehlen verstand es, Hitler von der Schwäche der gegnerischen russischen Streitkräfte zu überzeugen: Als die Sechste Armee von General Paulus von russischen Armeen umzingelt war, die methodisch alles im Kessel zerschlugen, versicherte Gehlen, dass „die feindlichen Truppenkonzentrationen für weitreichende Operationen viel zu schwach blieben“. Und während die Sechste Armee mit 300.000 deutschen Soldaten zerschlagen wurde und die letzten Panzer von Paulus verloren waren, übermittelte Gehlen Hitler alte Nachrichten, die keinerlei Hinweise auf sowjetische Truppenbewegungen enthielten. Schließlich, gerade als Stalingrad fiel und Paulus kurz vor der Kapitulation stand, gab Gehlen gegenüber Hitler zu, dass „die Lage in Stalingrad sehr ernst sein könnte“.

Es scheint, dass die Fehleinschätzung Russlands eine lange Geschichte hat ...

Doch als das Dritte Reich zusammenbrach, nahm Reinhart Gehlen – der Leiter des Nazi-Geheimdienstes für die Ostfront – in einer erstaunlichen, chamäleonartigen Verwandlung seinen Bestand an [Geheimdienstakten](#) über die Sowjets an sich und übergab sie dem [Counter Intelligence Corps](#) der US-Armee.

Er vermittelte eine Vereinbarung, nach der er und eine ausgewählte Gruppe seiner Männer einen geheimen Nachrichtendienst für die alliierte Besatzung einrichten sollten. Um Verwirrung zu vermeiden, [erklärte](#) die CIA 2001, dass „General Gehlen selbst nicht als mutmaßlicher Nazi-Kriegsverbrecher betrachtet wird“.

Nach seiner Rückkehr nach Westdeutschland und mit seiner Gehlen-Organisation, die unter der Schirmherrschaft der CIA stand und „mit Millionen von Dollar finanziert“ wurde, warb Gehlen nach [Angaben](#) des *Institute for Policy Studies* Tausende von Gestapo-, Wehrmachts- und SS-Veteranen an. Anfang der fünfziger Jahre soll die Gehlen-Organisation etwa viertausend Geheimdienstspezialisten in Deutschland und eine ähnliche Anzahl von Undercover-Agenten in ganz Osteuropa beschäftigt haben.

Zu diesen „Aktivposten“, die Gehlen mit an den amerikanischen Tisch brachte, gehörten wenig überraschend die Ukrainer der 14. SS-Waffendivision, die später zur Ukrainischen Nationalarmee umgruppiert wurde. Die UNA, die etwa 200.000 Mann zählte, zeichnete sich durch ihre starke Abneigung gegen die Sowjetunion und die Russen aus.

In der Zeit der Wehrmacht wurde von der Bandera-Fraktion eine eigene ukrainische „Identität“ geschaffen, die besagte, dass die „echten“ Ukrainer angeblich von den Wikingern abstammten, die

die Kiewer Rus gegründet hatten. Es gibt keine wirkliche historische oder [genetische Grundlage](#) für diese Bezeichnung, aber sie ließ sich gut mit der Nazi-Ideologie vereinbaren, mit der sie verbündet waren.

Diese **Scheinidentität** besteht auch heute noch: Aleksey Danilov, der Leiter des Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrates der Ukraine, hat erklärt: „Ich habe kein Problem mit Asiaten, aber Russen sind Asiaten. Sie haben eine völlig andere Kultur, eine andere Vision. Unser Hauptunterschied zu ihnen ist die Menschlichkeit.“ Die Ukrainer sind Menschen, während die Russen, weil sie Asiaten sind, keine sind. Oder anders ausgedrückt: „Europa endet in der Ukraine.“

Diese imaginäre banderitische Identität als „überlegene, germanisch-ukrainische“ wurde während der Kämpfe nach dem Maidan immer wieder beschworen. Im Gesetz über die autochthonen Völker der Ukraine heißt es, dass nur germanische Ukrainer, Tataren und Karaiten „das Recht haben, alle Menschenrechte und Grundfreiheiten uneingeschränkt zu genießen“. Das Gesetz wurde am 21. Juli 2021 von Präsident Zelensky unterzeichnet.

Diese ukrainische Identitäts-Akrobatik spielt eine entscheidende Rolle in dieser Geschichte und ist ein Grund, warum ein dauerhafter Frieden mit Russland ausgeschlossen ist.

1945 gab es in den USA praktisch keine Geheimdienstinformationen über Russland. Als das OSS aus dem Krieg 1947 als CIA wiedergeboren wurde, war die Organisation Gehlen einer ihrer Eckpfeiler. Gehlen – der Mann, der es verstand, seine Vorgesetzten wegen der Schwäche Russlands zu „streicheln“ – brachte sein Fachwissen und seine Vorurteile in das Denken der USA ein. Die *Washington Post* [berichtete](#), dass Gehlen „und die Tausende, die er in seiner Spionageabwehrorganisation beschäftigte, die CIA und das Pentagon mit 70 Prozent ihrer Informationen über die UdSSR und Osteuropa versorgten“.

Doch gerade als Gehlen seine Metamorphose vom Feind zum Verbündeten vollzog, wurde Amerika von Winston Churchill gedrängt, die Sowjetunion ebenfalls vom Verbündeten zum existenziellen Feind zu machen. Churchill wollte vorpreschen. Es sei daran erinnert, dass dies der traditionellen US-Politik (wie der von Pat Buchanan) zuwiderlief, die ausländischen Verwicklungen und europäischen Kriegen äußerst skeptisch gegenüberstand.

Der Zweite Weltkrieg war ohne einen formellen Vertrag zu Ende gegangen, sondern vielmehr mit einem [krebsartigen Streit](#) über die Zukunft Deutschlands, der durch den heraufziehenden Kalten Krieg angeheizt wurde. Einerseits hatte die Sowjetunion mehr als 20 Millionen Menschen im Krieg verloren und wollte nicht, dass Deutschland remilitarisiert wurde. Die USA hingegen beschlossen, dass die drei besetzten Westsektoren eine Einheit bilden sollten – und dass diese Westsektoren das Bollwerk eines neuen Militärbündnisses – der NATO – werden sollten.

Wie Jeffrey Sachs [berichtet](#), lehnten die Sowjets ab: „Wir haben gerade 20 Millionen Menschen verloren – und jetzt, innerhalb weniger Jahre, remilitarisiert ihr euch“. Im Westen hörte niemand zu, und trotz früherer Zusicherungen, dass die NATO „keinen Zentimeter über die deutschen Grenzen hinausgeht“, vertrat die NATO während der Clinton-Ära die Position, dass der Vorstoß der NATO zur Einkreisung Russlands „Moskau nichts angeht“.

In diese heikle und zentrale Lücke („es ging Russland nichts an“) hat die Ukraine mit ihrer falschen identitären Behauptung, dass Europa an der Ukraine endet und dahinter die Slawen liegen, einen Sprengsatz geworfen.

In ihrem Bestreben, Kiew zu unterstützen, ist die EU stillschweigend in diesen ukrainischen strategischen Revisionismus hineingeschlittert: Die Ukraine wird als Platzhalter für „europäische Werte“ dargestellt, die sich gegen Russland – asiatische Werte – verteidigen. Beide Völker sind in Wirklichkeit slawisch. Die Tür zum NATO-Beitritt wurde 2008 geöffnet, obwohl der US-Botschafter nur ein Jahr zuvor davor gewarnt hatte, dass die NATO-Mitgliedschaft zu einem Krieg führen würde.

Als Präsident J. F. Kennedy sein Amt antrat, war die Lage gegenüber Russland völlig angespannt: Die Militarisierung der NATO, die U2-Krise (Abschuss eines US-Spionageflugzeugs über dem Gebiet der Sowjetunion), das Debakel in der Schweinebucht und die kubanische Raketenkrise. Die CIA hatte den Präsidenten in die Enge getrieben, ihm die Auswege abgeschnitten, und die Dinge liefen aus dem Ruder. Kennedy war außer sich vor Wut darüber, wie die CIA die USA (und Kennedy persönlich) in diesen Schlamassel geführt hatte. Er legte sich mit dem Establishment an und entließ CIA-Direktor Dulles und Richard Bissell, der für das Fiasko in der Schweinebucht verantwortlich war.

Kennedy war in den ersten beiden Jahren seiner Präsidentschaft schwer gestrauchelt, aber im dritten Jahr war er bereit, die berühmte Rede zu halten, in der er sagte, dass Frieden möglich sei – sogar mit der Sowjetunion: „Sie sind Menschen wie wir. Ich spreche vom Frieden als dem notwendigen rationalen Ziel des rationalen Menschen.“ Und erstaunlicherweise hörte Chruschtschow zu. Innerhalb weniger Wochen kam ein Abkommen zustande, das der US-Senat mit überwältigender Mehrheit billigte.

„Und dann ... haben sie ihn umgebracht“, [sagte](#) Jeffrey Sachs kürzlich in einer Diskussion über JFKs letzte politische Kampagne – sein Bestreben, einen sicheren und dauerhaften Frieden mit der Sowjetunion zu schaffen.

Die Geschichte des nicht enden wollenden und eskalierenden Kultur-Identitäts-Krieges gegen Russland hat jedoch noch ein paar weitere Wendungen.

Eine Wendung kam während der Präsidentschaft Carters, als sein nationaler Sicherheitsberater Zbig Brzezinski den Präsidenten überredete, eine radikalisierte, dschihadistische Kultur in Afghanistan einzuführen, um die säkulare sozialistische Kultur Kabuls, die Moskau unterstützte, zu zermürben.

Am Ende bestimmte die Politik in Moskau das Ergebnis: Die Sowjetunion löste sich selbst auf. Fukuyamas These vom Ende der Geschichte und dem letzten Menschen verbreitete sich weltweit, und der Krieg in Afghanistan wurde als großer Erfolg dargestellt (was er nicht war). Dennoch untermauerte diese Behauptung die Vorstellung, dass islamische Aufständische das ideale Lösungsmittel für Regimewechselprojekte sind. Sie wurde zum Pilotprojekt für den Arabischen Frühling.

Diese frühen gemäßigten Dschihadistenführer in Afghanistan? Sie töteten sie und ersetzten sie durch immer gewalttätigere Männer – die schließlich das Futter wurden, aus dem sich der 11. September zweckmäßigerweise speisen und zu einem globalen Krieg ausweiten sollte.

Doch Brzezinski hatte Präsident Carter noch mehr Ratschläge zu geben. In seinem „Großen Schachbrett“ von 1997 vertrat Brzezinski die Ansicht, dass die Ukraine – aufgrund ihrer gespalte-

nen kulturellen Identitäten, die in alte Verflechtungen verwickelt sind – als Scharnier betrachtet werden sollte, um das sich die Kernlandmacht dreht: „Ohne die Ukraine würde Russland nie zur Kernlandmacht werden; aber mit der Ukraine kann und würde Russland“, betonte er. Nach Afghanistan müsse Russland in einen **ukrainischen Kultur- und Identitätssumpf** gezogen werden, schlug Brzezinski vor.

Das Gehlen-Banderiten-Thema, dass sich die Westukraine sprachlich und rassisch (germanisch) von den „ethnischen Russen“ unterscheidet, wird immer wieder aufgeworfen. Das Ukrainische (korrekt als Ruthenisch bezeichnet) ist keine germanische Sprache. Es ist am besten als ein Dialekt des Russischen zu verstehen und daher eindeutig und ausschließlich slawisch. Auch ist unter den heutigen Westukrainern keine wikingerzeitliche (germanische) DNA zu finden.

Die letzte Wendung in der kultur-identitären Saga betrifft Europa und die Art und Weise, wie die europäische Linke mit dem Balkankrieg der NATO (den die Linke enthusiastisch befürwortete) dramatisch „das Hemd gewechselt“ hat.

NATOstan wird Wokistan

Die alte NATO, die von den Linken einst als reaktionäres Monstrum gehasst worden war, hatte in den Augen der Linken nun eine neue evangelische Bedeutung erlangt; der Militärclub war nicht mehr reaktionär, sondern revolutionär geworden. Ihr neues „revolutionäres“ Ziel ist die Beschleunigung einer sozialen Revolution, deren kulturelles Fundament die Verbreitung der „Woke“-Grundsätze ist: Vielfalt, Stolz, Trans-Rechte und die Wiedergutmachung historischer Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten.

Die neue NATO, die alle inkludiert und politisch korrekt ist, wird von den europäischen Linken als das Instrument angesehen, mit dem auch Hindernisse für die EU-Agenda aus dem Weg geräumt werden können. Diese „Umsteiger“ sind der Ansicht, dass der Kampf für diese „kulturelle Ordnung“ unaufhörlich, totalisierend und allumfassend ist.

In diesem Zusammenhang ist es nicht schwer zu erkennen, wie eine woke Ukraine, die als „physische Ausdehnung“ des Europäertums gedacht war, zu einer Ikone für diesen totalen Kulturidentitätskrieg gegen Russland werden konnte – eine Ausweitung, die selbst Gehlens Träume überstieg.

Ist also ein nachhaltiger Frieden mit Russland ausgeschlossen? Würde man versuchen, die Westukraine als eine Landenge Europas und seiner Werte zu erhalten, die sich in die regressive slawische Sphäre ausdehnt, dann wäre ein Frieden nicht möglich – denn er wäre völlig unecht. Außerdem würde er Europa schaden, denn er würde eine uralte, bequeme Übereinstimmung der Identität mit der Nazi-Ideologie legitimieren, die in den herrschenden Schichten Europas Fuß gefasst hat.

Der einzige gangbare Weg wäre, zum ursprünglichen gordischen Knoten zurückzukehren und ihn zu lösen, d.h. den Knoten zu lösen, der darin besteht, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg keinen schriftlichen Vertrag gab, der die ständige Vorwärtsbewegung der NATO begrenzte, und damit dem Vorwand ein Ende zu setzen, dass die Verlagerung der NATO dorthin, wohin sie will, niemanden etwas angeht, nur sie selbst. Bei Verhandlungen geht es letztlich um Interessen und um die Fähigkeit, das Rätsel zu lösen, sodass zwei Parteien erkennen, wie die jeweils andere sich selbst wahrnimmt.